

Handout**Predigt****Phil 2,1-4****„In Gemeinschaft leben“**

Predigtreihe: „Jüngerschaft leben“, Teil IV

Auch wenn jede Veränderung ein Geschenk des Heiligen Geistes ist, sind wir dennoch herausgefordert, mit ihm zusammenzuarbeiten. Und das in dreierlei Hinsicht: indem wir die biblische Wahrheit ergreifen, indem wir neuer Gewohnheiten einüben und indem wir in verbindlicher Gemeinschaft bleiben.

Keiner kann allein Jesus nachfolgen. Und keiner kann allein als Jüngerin oder Jünger Jesu leben. Das gelingt nur in einer verbindlichen Gemeinschaft. Als Jesus damals durch Galiläa zog, war er ständig von einer Traube von Menschen umgeben. Hunderte wollten ihn sehen, seine Worte hören, seine Wunder erleben. Sie waren beeindruckt und kehrten dann doch in ihr gewohntes Leben zurück. Etwa 120 Menschen waren dichter an ihm dran. Sie reisten mit ihm umher. Sie waren bereit, einiges aufzugeben, um Jesus näher zu sein als die meisten ihrer Zeitgenossen. Und dann gab es noch zwölf junge Männer, die Jesus aussuchte, um mit ihnen in einer verbindlichen Gemeinschaft zu leben. Wie die anderen neutestamentlichen Autoren hätte auch Jesus Bücher oder Briefe schreiben können, um seine Botschaft weiterzutragen. Aber das tat er nicht. Stattdessen teilte er sein ganzes Leben mit diesen Zwölf. So menschlich diese auch weiterhin blieben, lernten sie doch mehr und mehr, wie Jesus zu denken, zu glauben, zu sehen und zu handeln. Genau das hatte Jesus im Sinn. Denn sein Grundsatz war: Veränderte Herzen verändern Herzen! So hat das Evangelium buchstäblich die ganze Welt erobert.

Und diese Zwölf konnten unterschiedlicher nicht sein. Sie kamen aus verschiedenen familiären, beruflichen, sozialen und gesellschaftli-

chen Hintergründen. Ein großes Potenzial für Missverständnisse, Konflikte und Reibungsverluste. Jesus scharfte bewusst eine Gruppe um sich, mit der er selbst es nicht leicht haben würde. Er formte eine Gemeinschaft, die weit davon entfernt war, von Harmonie zu strotzen. Die dafür aber eine andere Chance bot: ein Schmelztiegel für echte Veränderungen zu sein. Niemals hätten sie sich aus freien Stücken zusammengetan. Sie waren einfach zu unterschiedlich. Nur aus einem einzigen Grund waren sie miteinander unterwegs: Weil Jesus sie in eine Gemeinschaft gerufen hatte. Gemeinschaft ist Gottes geniales, wenn auch nicht einfaches Konzept, durch das wir Jesus ähnlicher werden können.

Lest Phil 2,1-4.

Paulus verband zeitlebens eine besondere Beziehung mit der Gemeinde in Philippi. Sie war nicht nur die erste Gemeinde auf europäischem Boden. Sie entstand auch auf bemerkenswerte Weise. Seiner Strategie folgend suchte Paulus zunächst die Provinzhauptstadt Philippi auf. Was ihn jedoch überraschte: Hier fand er keine Synagoge. Und damit keinen natürlichen Anknüpfungspunkt, um das Evangelium zu verkündigen. Auch traf er hier keine jüdischen Männer, nur eine Handvoll jüdischer Frauen, die sich zum Gebet am Fluss einfanden. Und die erste Person, die Jesus ihr Herz öffnete, war ausgerechnet eine wohlhabende Geschäftsfrau aus Kleinasien.. Im Haus dieser Lydia lernten viele ihrer Freunde und Geschäftspartner Jesus kennen. Auch das war eher ungewöhnlich. So entstand eine Gemeinde, die Paulus durch alle Jahre seines oft schweren Dienstes begleitete. Nur von ihnen ließ sich Paulus finanziell unterstützen. Weil er sich sicher war, dass die Philipper diese Abhängigkeit niemals ausnutzen würden. So eng, verlässlich und klar war ihre Beziehung.

Schauen wir nun in den Text. Zunächst lobt Paulus die Philipper kräftig: ①. „Bei euch gibt es Ermahnung in Christus!“

Mit Ermahnung tun wir uns nicht leicht. Vielleicht, weil wir niemandem zu nahetreten wollen. Vielleicht auch, weil wir selbst nicht gerne ermahnt werden. Denn es fühlt sich für uns wie Kritik an. Oder wie Zurechtweisung. Es klingt für uns nach Herabschauen. Oder nach Nicht-Genügen. In der griechischen Sprache des NT gibt es nur ein Wort für ermutigen und ermahnen. Weil vom biblischen Verständnis beides ein Ziel hat: aufbauen, nicht niederreißen. Hervorlocken, nicht klein machen. Und noch etwas ist wichtig. Paulus schreibt hier: „Bei euch gibt es *Ermahnung in Christus*“. Es geht also nicht darum, Dinge zu benennen, die ich gerne anders hätte oder an denen ich mich ständig reibe, sondern darum, was Jesus verändern will, damit seine Liebe nicht ausgebremst wird. „*Ermahnung in Christus*.“ –

②. „Bei euch gibt es Zuspruch der Liebe!“

Viele Menschen tun sich schwer, ihre Liebe anderen zuzusprechen. Aber selbst Jesus musste den Zuspruch der Liebe hören. Zweimal sagte sein Vater an wichtigen Wendepunkten: „Du bist mein geliebter Sohn. An dir hat meine Seele Wohlgefallen!“ Dieser Zuspruch stärkte und vergewisserte Jesus auf seinem Weg! Offensichtlich hatten auch die Philipper gelernt, einander stark zu machen.–

③. „Bei euch gibt es Gemeinschaft des Geistes!“

Natürlich wird es unter ihnen reichlich Konfliktpotenzial gegeben haben. Dennoch wussten sie sich durch den Heiligen Geist verbunden, den der Kirchenvater Augustinus einmal das „Band der Liebe“ nannte. Stärker als alles Trennende war ihre Entschlossenheit, einander anzunehmen um Jesu willen. Welch starkes Zeugnis, um auf Jesus hinzuweisen.

④. „Bei euch gibt es Herzlichkeit und Erbarmen!“

Herzlichkeit zeigt sich, wenn mir etwas an die Nieren oder zu Herzen geht und ich also Nähe zulasse. Und Erbarmen offenbart sich in einem gnädigen und mitfühlenden Umgang mit anderen.

Ihr Lieben, das alles sieht Paulus voller Dankbarkeit. Und dennoch hat er eine Bitte: „*Macht meine Freude vollkommen, indem ihr eines*

Sinnes seid, gleiche Liebe habt. Tut nichts aus Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“ Paulus ermutigt die Philipper, sich nicht zurückzulehnen. Nicht darin nachlassen, Jesus nachzuzahlen und ihm ähnlicher werden zu wollen. Denn damit sind wir auf dieser Seite der Ewigkeit niemals fertig. Und nun stellt Paulus ihnen und auch uns Jesus vor Augen. Den Gottessohn, der die Herrlichkeit des Himmels für uns verlassen hat, obwohl wir nicht einmal nach ihm fragten. Den Gottessohn, der die Armut wählte, um selbst den Ärmsten ganz nahe sein zu können. Den Gottessohn, der sogar den Tod auf sich nahm, weil er uns und unser Leben höher achtet als sein eigenes. (Phil 2,6-11 Christushymnus)

„In Gemeinschaft Jüngerschaft leben.“

Das ist nicht leicht. Aber Jüngerinnen und Jünger Jesu sind herausgefordert, das zu lernen. Und wie können wir es lernen? Indem wir dort, wo wir in Gemeinschaft leben, beginnen, einander Rechenschaft zu geben.

Einander Rechenschaft geben bedeutet, einander das Herz zeigen. Wir werden erst dann andere „in Christus“ ermahnen und zu ihrem Herzen reden können, wenn wir selbst bereit sind, auch unser Herz zu zeigen. Ich ermutige euch, darüber in euren Kleingruppen ins Gespräch zu kommen. Es kostet Mut, aber es verbindet miteinander und mit Jesus!

In welcher verbindlichen Gemeinschaft lebst du: in einer Kleingruppe oder einer Zweierschaft? Hilft dir diese Gemeinschaft, als Jüngerin oder Jünger Jesu zu wachsen? Was sollte geschehen, damit ihr einander ermutigen und voranbringen könnt? Wie könnt ihr gemeinsam Jüngerschaft konkret leben?